

# ANZEIGE-Blatt

ersch. Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschach.

Nr. 45

Mittwoch, den 6. Juni 1917

6. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Verordnung

Entwendung von Garten- und Feldfrüchten. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich im Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1916 für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz: Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen besonderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 M., wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Obstplantagen, Baumhainen, von Aedern, Hecken, Weiden, Plätzen, Wegen oder Gräben entwendet. Frankfurt a. M., den 11. Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:  
Riedel, Generalleutnant.

#### Bekanntmachung

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft:

1. Wer die Reichsgrenze unbefugt überschreitet oder wer zur Grenzübertritt befugt ist, aber die Reichsgrenze nach dem neutralen Ausland an anderen Stellen als den von den Militärbehörden eingerichteten Grenzübergangsstellen überschreitet.

2. Wer sich bei einer von einem Militärbehörden eingerichteten Grenzübergangsstelle der militärischen Prüfung entzieht.

3. Wer eigenmächtig von den Reisezielen oder Reisewegen abweicht, die ihm im Sichtvermerk einer zum Ausweis seiner Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmten Urkunde vorgeschrieben sind.

4. Wer vorsätzlich den zur Ueberwachung des Grenzverkehrs getroffenen Anordnungen der militärischen Grenzstellen zuwiderhandelt.

5. Wer eine zum Ausweis einer Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmte Urkunde oder in einer solchen Urkunde einen falschen Vermerk oder einen sonstigen Eintrag oder Stempel einer amtlichen Stelle fälschlich anfertigt oder verfälscht.

6. Wer wissentlich von einer solchen falschen oder verfälschten Urkunde oder von einer solchen echten, für einen anderen bestimmten Urkunde, als ob sie für ihn ausgestellt wäre, Gebrauch macht.

7. Wer eine zum Ausweis seiner Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmte Urkunde einem anderen zum Gebrauch überlässt.

8. Wer wissentlich zur Erlangung oder Verschaffung von Urkunden, die zum Ausweis einer Person für den Aufenthalt im Reichsgebiet oder für den Uebertritt über die Reichsgrenze bestimmt sind, von Sichtvermerk oder von sonstigen Einträgen in diese Urkunden unwahre Angaben macht oder unrichtig oder irreführende Ausweise und Belege vorlegt oder wissentlich von einer auf diese Weise erlangten oder verschafften Urkunde Gebrauch macht.

9. Wer es unternimmt, eine der in Nummer 1 bis 8 bezeichneten Handlungen zu begehen, oder wer zu einer solchen Handlung wissentlich durch Rat und Tat Hilfe leistet, anstiftet oder auffordert.

10. Ein Ausländer, welcher der ihm durch § 2 der Verordnung, betreffend anderweitige Regelung der Passpflicht, vom 2. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 599) auferlegten Verpflichtung, durch einen Paß oder einen anderen, nach Maßgabe der §§ 3 oder 4 der bezeichneten Verordnung vom Reichsgouverneur oder von einem Militärbehörden zugelassenen Auswärtigen Amtspapier über seine Person sich auszuweisen, innerhalb der von einer Polizei- oder Militärbehörde bestimmten Frist nicht nachkommt.

Vorstehende Verordnung tritt am 1. Juni 1917 in Kraft. Mainz, den 14. Mai 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
von Büding, General der Artillerie.

#### Bekanntmachung

Ergänzung der Verordnung betreffend die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch im Kreis Höchst a. M.

Auf Grund der Verordnung über Speisefette vom 20.

Juli 1916, der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 und der zugehörigen Anordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 wird mit Zustimmung der Bezirksstelle des Regierungsbezirks Wiesbaden für den Kreis Höchst a. M., mit Ausnahme der Stadt Höchst folgende Verordnung erlassen:

1. § 6 der genannten Verordnung erhält als Absatz 3 folgenden Zusatz:

Dieserigen Haushaltungen, welche Ziegen halten, bleiben von dem Bezuge von Kuh-Vollmilch sowohl als Besorgungswie als Vorkaufsberechtigte ausgeschlossen. Eine Ausnahme hiervon ist nur soweit zulässig, als die Haushaltungsvorstände den Nachweis erbringen, daß die in ihrem Besitze befindlichen Ziegen bei ordnungsmäßiger Haltung nicht diejenige Tagesmilchmenge geben, welche den Haushaltungen nach §§ 5 und 6 dieser Verordnung zuzuführen würde.

2. Hinter § 13 wird folgender § 13a eingeschaltet:

Der Höchstpreis für Vollmilch wird bis auf Weiteres festgesetzt auf 30 Pfg. für das Liter, frei Stall des Erzeugers. Letzterer darf nicht unmittelbar an den Verbraucher, sondern nur an die Gemeindefammielstelle liefern, welche die Milch durch Beauftragte (Händler) bei dem Erzeuger für den genannten Preis abzuholen hat.

Der Höchstpreis für Vollmilch bei Abgabe durch die Gemeindefammielstelle (Händler) unmittelbar an den Verbraucher wird bis auf Weiteres auf 36 Pfg. für das Liter festgesetzt.

Für Lieferungen einer Gemeindefammielstelle (Händler) an eine andere Gemeinde auf Anweisung des Kreisausschusses (§ 8 der Verordnung) wird der Höchstpreis bis auf Weiteres auf 32 Pfg. für das Liter festgesetzt. Die Abnahme der Milch hat in diesem Falle durch die Bedarfsgemeinde bei der Gemeindefammielstelle der Liefergemeinde zu erfolgen.

3. Die Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1917 in Kraft.

Höchst a. M., den 26. Mai 1917.

Der Kreis Ausschuss des Kreises Höchst a. M.  
Krauser, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 2. Juni 1917.

Der Magistrat: H e s.

### Reichsfleischkarte.

Die neuen Reichsfleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittelkarten im hiesigen Rathause (Eingang Langgasse) an

Samstag, den 9. Juni ds. Jts.  
wie folgt ausgeteilt:

von Nachmittags 2	— 2½ Uhr	No. 1—120
"	2½—3 Uhr	No. 121—240
"	3—3½ Uhr	No. 241—360
"	3½—4 Uhr	No. 361—480
"	4—4½ Uhr	No. 481—600
"	4½—5 Uhr	No. 601—720
"	5—5½ Uhr	No. 721—840
"	5½—6 Uhr	No. 841—960
"	6—6½ Uhr	No. 961—1115

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummernfolge genau eingehalten werden muß und das Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben. An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsfleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen, sind ungültig.

Hofheim a. T., den 5. Juni 1917.

Der Magistrat: H e s.

### Bekanntmachung

Die hiesige Stadt bedarf 56 Zentner Weizenstroh (Maschinenstroh) zur Lieferung an Rgl. Proviandamt.

Dieserigen Landwirte, welche Stroh freiwillig an die Stadt liefern wollen, wollen dies bis spätestens am 8. ds. Mts. auf hiesigem Rathause melden.

Hofheim a. T., den 5. Juni 1917.

Der Magistrat: H e s.

### Leigwaren-Verkauf

am Mittwoch, den 6. Juni ds. Jts.

Nachmittags von 4—7 Uhr bei:

1. Müller Jakob auf Lebensmittel, No. 1—108

2. Petry Karl	No. 109—236
3. Wenzel Nikol. Ww.	No. 237—344
4. Hennemann Joh.	No. 345—546
5. Rippert Lorenz	No. 547—660
6. Fröhling Karl	No. 661—810
7. Becker Karl	No. 811—970
8. Stippler Friedrich Ww.	No. 971—1116

Auf jede Person entfallen 125 Gramm.

### Marmelade-Verkauf

am Mittwoch, den 6. Juni 1917

von Nachmittags 1—7 Uhr bei:

1. Konsum-Verein auf Lebensmittel, No. 1—220
2. Hahn Joh. Ww. No. 221—440
3. Phildius Albert No. 441—660
4. Zimmermann Jakob No. 661—900
5. Zimmermann Georg No. 901—1116

Auf jede Person entfällt ¼ Pfund.

Der Preis beträgt pro ¼ Pfund 15 Pfennig.

### 2. Sonderzuteilung.

Freitag, den 8. Juni von Vormittags 8 bis Nachmittags 7 Uhr wird in den nachstehenden Lebensmittelgeschäften gegen Vorlage der Lebensmittelkarten Hefegröße an diejenigen Haushaltungen, welche bei der 1. Sonderzuteilung am 2. Juni keine Grütze bezw. Sauerkraut erhalten haben, verkauft:

Phildius Albert, Hahn Heinrich Ww.,

Hennemann Heinrich, Petry Karl.

Abgegeben wird pro Person ¼ Pfund Hafsergrütze, wenn die doppelte Menge Sauerkraut dazu genommen wird. Der Preis beträgt für Hafsergrütze 52 Pfennig und für Sauerkraut 20 Pfennig pro Pfund.

Hofheim a. T., den 6. Juni 1917.

Der Magistrat: H e s.

### Bekanntmachung

Bei Herrn Adolf Seelig stehen als Futtermittel zur Verfügung: Spezialpreulite für Milchkuhe, Schilfrohmehl als Schweinefutter für Fuchshäuten.

Außerdem ist etwas Saatmais angekommen und wird gebeten, denselben heute Abend abholen zu wollen. Auch kann der Internatleesamen abgeholt werden.

### Local-Nachrichten.

— Konzert-Abend im „Frankfurter Hof“. Wir verweisen nochmals auf das am 7. Juni (Freitag) abends 7 Uhr stattfindende Konzert zugunsten der Verwundeten im hiesigen Vereinslazarett. Für den plötzlich ins Feld abberufenen Herrn Karl Bud-Waackheim, hat Herr Helmut Kraus, Mitglied des Schauspielhauses Frankfurt a. M. den humoristischen Teil in entgegenkommender Weise übernommen. Es dürfte interessieren, daß Frl. von Brancani an das Großherzogtl. Hoftheater Oldenburg verpflichtet ist und aus der Gesangsreihe von Frl. Johanna Germer-Frankfurt a. M. hervorgeht.

— U-Boot-Spende. Am vergang. 1. Juni beging das deutsche Volk mit seiner Flotte den Jahrestag unseres Seesieges am Stageraal, wo die angeblich unüberwindliche englische Flotte zum ersten Male erfuhr, daß deutsche Seetüchtigkeit der englischen überlegen ist. Seit diesem glorreichen Tage ruht sie versteckt in ihren Schlupfwinkeln, sie wagt sich nicht mehr auf das offene Meer, das allen Menschen und Völkern in Zukunft freie Bahnen geben soll zu friedlichem Handel und Verkehr. Unsere neue deutsche Seetechnik, die sich in unseren U-Booten verkörpert, zwingt die englische Flotte zu ruhmloser Untätigkeit; im Monat April allein versenkten unsere herrlichen U-Boote 1091000 Tonnen Schiffsraum! Heute aber ist auch der Ehrentag unserer U-Boot-Helden, heute will Deutschland zeigen, wie es seiner Söhne auf den U-Booten gedenkt und wie es ihnen in der U-Boot-Spende dankt. Da wird niemand zurückbleiben wollen, jeder wird an den öffentlichen Zahlstellen seine Gabe darbieten, damit unsere U-Boot-Befahungen wissen, daß das Herz des deutschen Volkes immer und immer bei ihnen ist.

— Die zukünftige Fleischration. In mehreren Tageszeitungen sind Berechnungen aufgestellt worden, um nachzuweisen, daß bei dem gegenwärtigen Viehbestande, die Möglichkeit gegeben wäre, daß auch nach der neuen Ernte die jetzt vorübergehend gewährten Fleischzulagen ganz oder teilweise unbedenklich weitergewährt werden könnten, ohne daß eine die künftige Milch- und Butterversorgung gefährdende Verminderung des Rind-

(Weiterer Text letzte Seite.)

# Das Russland.

## Die Bedeutung der Umstürzer in Russland.

Vom Privatdozent Dr. Albrecht Wirth.

In Russland ist augenblicklich nicht nur die große Entschlossenheit, sondern auch die örtliche Weisheit auf Seite der Arbeiter. Wenn man untersucht, wie die Freunde der Revolution in Russland sich verhalten, welchen Anhang sie besitzen, da ist man bestreuerlich überrascht auf Schätzungen angewiesen. Außer dem ist es durchaus möglich, daß dieselbe Masse, die heute „Kreuzige ihm“ geschrieben hat, morgen „Hosianna“ auf „Immerhin“ wird es dankbar sein, einige Grundursachen, die auf die Erkenntnis der Lage helles Licht werfen, aus dem Wirrwort herauszuheben. Vor allem haben die entschiedensten Befürworter der Republik, die Arbeiter, nur in den Großstädten das Übergewicht. In ganz Russland wird es — den Ausfall der jetzt verlorenen Länder berücksichtigt, dagegen den neuen Schwarm der Munitionsarbeiter mitgerechnet — an die vier Millionen geben. Davon sind durchaus nicht alle verheiratet, und bei den Verheirateten ist es häufig, daß Mann und Frau in einem Betriebe tätig sind. Man wird also schon hoch rechnen, wenn man alle Familien der russischen Arbeiter auf 12 Millionen Köpfe veranschlagt. Dazu kommen freilich unzählige Gymnasialisten und Gymnasialistinnen, kommen Studenten, einige wenige Männer aus anderen Berufen, endlich Bauern. Die Gesamtbevölkerung des Reiches betrug vor dem Kriege 174 Millionen. Davon muß man heute viel abrechnen: die Bewohner der verlorenen Provinzen, die Millionen derer, die auf dem Schlachtfeld liegen, endlich Millionen, die durch Hunger, Kälte, Erschöpfung und Seuchen umgekommen sind. Die jetzige Kopfzahl des einstigen Zarenreiches mögen wir demgemäß auf etwa 155 Millionen annehmen. Ihr gegenüber bildet gewisslos die Zahl der Revolutionäre einen geringen Bruchteil.

Die Hauptfrage ist hier die: Inwieweit sind die Bauern von dem Gedanken des Umsturzes ergriffen? Sie stellen 70 Prozent der Gesamtbevölkerung dar, geben also rein zahlenmäßig den Ausschlag. In allgemeinen sind die Bauern zwar erbitterte Feinde des Schicksals, des Beamten, aber sind für den Zaren bei den zahllosen Unbilden, die sie durch den Zaren erfahren, nehmen sie demütig an, Väterchen wisse ich, der von alledem nichts, und wenn er es wüßte, und auch wenn er wollte, so kann der arme Mann eben nicht überall sein, kann nicht in jedem kleinsten Winkel seines ungeheuren Reiches nach dem Rechten sehen. „Der Himmel ist hoch, und der Zar ist weit“ — das in Spricht sich ein mehrmütiger und, man möchte fast sagen, malerischer Verzicht aus, aber durchaus keine Weisheit gegen den Zaren oder das zarische Regiment. Ebenso, wenn der Russe nach Land, nach immer neuem Land dürrt, wenn er mit Sonne die Gelegenheit ergreift, sich auf Kosten fremden Landes zu bereichern, so wendet er sich gegen die Großgrundbesitzer gegen seine einstigen Feinde, denen seine Großväter als Leibeigene frohden mußten. Noch aber ist es nicht vergessen, daß ihn von belagerten Feinden der Zar befreit habe, nämlich Alexander der Zweite, dessen Andenken bei den Bauern noch hoch in Ehren steht. Trotzdem ist einzuräumen, daß an mehreren Orten auch die Russe, der Bauer, schon seit Jahrzehnten revolutionäre Anschauungen in sich aufnahm. Die Propagandakräfte zu ihm Bopensöhne, Studenten, Kerzinnen und andere junge Mädchen, um die Bauern für den Umsturz zu gewinnen. Viel haben sie nicht ausgerichtet. Der Russe hat seinen Widerwillen gegen mehr oder weniger Studierende, alle Intellektuellen, ja sogar schon gegen Leute, die fliegend lesen und schreiben können. Erstens sind solche Leute ihm unheimlich, sie sind von anderer Art als er und haben andere Manieren. Außerdem hat er noch immer die Erfahrung gemacht, daß sie ihn ausbeuten. Man braucht bloß daran zu erinnern, was unsere Soldaten erzählen, daß ein ruffischer Analphabet einem Schreiber, der ihm einen Brief an seinen kämpfenden oder gefangenen Sohn verfaßt zwang, ja dreißig Rubel bezahlte, und von dem Soldaten will der Bauer erst recht nichts wissen, vor allem aber nichts von dem Steuereintnehmer und allen schreibenden Plagiatisten, die ihm der Zaren auf den

Das ist. Denn, die Intellektuellen haben mit ihrer Propaganda auf dem platten Lande nichts erreicht. Es ist wohl die und da vorgekommen, daß auch in Dörfern der Ruf „Nieder mit dem Zaren“ laut wurde, aber wohl kaum mehr als ein Aechel der Gesamtbauernschaft wider gegen den Zaren sein.

Selbst von den Fremdbewohnern sind die Arbeiter und, mit wenigen Ausnahmen bei Samara und Saratow, die Deutschen regierungstreu gewesen. Ganz anders verhalten sich die Kaukasier, besonders die Georgier und neuerdings die Tataren. Nehmen wir also einmal ein Achte, wie es sagt, an, so hätten wir ungefähr 13 Millionen Bauern als Republikaner zu buchen. Die übrigen 12 Millionen Arbeiter und 2 bis 3 Millionen Juden, die den Rumpf des einstigen Zarenreiches verblieben, endlich 1 bis 2 Millionen aus der niederen Beamtenschaft, aus entwürzten Geistlichen und anderen Berufen, brächten uns auf eine Gesamtziffer von beiläufig 30 Millionen. Das ist weniger als ein Fünftel der ganzen Bevölkerung. Umgekehrt behaupten in den Großstädten die Republikaner das Übergewicht. Sie sind nicht nur geschlossen, in ihren Plänen und in deren Ausführung ziemlich einheitlich, während ihre Gegner ihrerseits in verschiedene, zum Teil entgegengesetzte Gruppen zerfallen, sondern sie erfreuen sich auch der absoluten Mehrheit. So sind in Petersburg 300 000 Arbeiter gegenüber von höchstens 150 000 Männern aller anderen Berufe. Hiervon erklärt es sich, daß ohne weiteres die um Tscheljabinsk und Kerenstij das Fest in der Hand haben. Ob freilich auf die Dauer, das ist die große Frage.

## Rundschau.

### Deutschland.

\*) Vom Frieden. (36.) Die Londoner Daily News schreiben zentriert in einem Leitartikel zur Lage: Die Alliierten werden neutralen Friedensvorschlägen Gehör schenken, sobald die großen Operationen, die jetzt auf allen Fronten im Gange sind, ihren Abschluß gefunden haben.

\*) Geldsorgen Englands. (36.) Im englischen Unterhaus wurde eingehend über die Kriegsteuern verhandelt. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Schatzkanzler Bonar Law zu den Einwänden gegen die Regierungsvorschläge, England befinde sich nun einmal in einer ungünstigen Lage, wenn gleich diejenige Deutschlands noch schlimmer sei. Die Deutschen hätten an neuen Steuern insgesamt 85 Millionen Pfund, England dagegen 400 Millionen mehr als vor dem Kriege erhoben. Sollte der Krieg noch erheblich lange dauern, was sehr leicht möglich sei, so könnte England nur mehr durch Zwangsmaßnahmen die nötigen Gelder für die Fortführung des Krieges aufbringen.

### Heiratspläne.

Warum ist die belgische Prinzessin nach Italien gebracht worden, um so fern von ihrem Lande die Erziehung in einer italienischen Staatschule zu empfangen. Dies hat manche Leute zum Nachdenken angeregt, und Persönlichkeiten, die Beziehungen zu den italienischen Hofkreisen unterhalten, versichern, daß diese Maßregel getroffen worden ist, weil die belgische Königs-Tochter einmal eine Italienerin werden soll, und zwar als Gattin eines italienischen Prinzen. Sie ist aber kaum elf Jahre, Prinz Umberto erst vierzehn Jahre alt, und es mag daher wohl etwas herfrüht sein, schon jetzt an solche Dinge zu denken. Aber auch von anderen Heiratsplänen innerhalb der Entente-Mächten wird herumerzählt. So wird allen Erstes berichtet, daß der englische Kronprinz und die älteste Tochter des Königs Viktor Emanuel III. für einander ausersehen sind. Prinzessin Yolanda ist beinahe sieben Jahre alt, Kronprinz Edward Albert wird im Juni 23 Jahre und es ist ein offenes Geheimnis, daß die eheliche Verbindung der beiden jungen Leute von den Dynastien erstrebt wird.

### Europa.

— Russland. (36.) Wie aus den Berichten der Blätter, vor allem der Petersburger Praloda hervorgeht, dürften

in absehbarer Zeit die Tätigkeit an der russischen Front wieder aufleben, um den Verbündeten wenigstens den guten Willen zu zeigen. Mit einer größeren Entlastungsoffensive an dieser Front ist jedoch unter keinen Umständen zu rechnen.

### Vom Frieden.

Das Deutsche Reich hat heute schon eine Kriegsanleihe von 67 Milliarden zu verzinzen, wofür jährlich mindestens 4,5 Milliarden Mark aufgebracht werden müssen. Daneben sind auch noch die Schulden der einzelnen Staaten und der Gemeinden im Kriege ungeheuer gestiegen. Zu diesen Lasten kommen noch hinzu die Summen für die Militär-Invalidentrenten, die Witwen- und Waisenpensionen, die schon heute mehrere Milliarden Mark betragen, und noch von Tag zu Tag steigen; weiter die Summen für Wiederaufbau des zerstörten Ostpreußens und des Oberelsaß, sowie für die Ergänzung des Heeresbedarfs, der Flotte und der Handelsmarine. Vor dem Kriege betrug das jährliche Gesamteinkommen des deutschen Volkes nach zuverlässiger Schätzung etwa 33 Milliarden Mark, das besteuerte Einkommen von 23 Milliarden Mark wird natürlich bei Friedensschluß erheblich niedriger sein, infolge der im Kriege erlittenen Verluste an Steuerzahlern. Es ist mindestens mit einer Verminderung von 2 1/2 Milliarden Mark zu rechnen. Weiter kommt noch hinzu, daß sich das Einkommen der Kriegsbeschädigten nach dem Kriege verringern wird, was auch wieder mit 1/2 Milliarden Mark anzuschlagen ist. Im ganzen würde sich also das steuerfähige Einkommen nach dem Kriege um 3 Milliarden Mark verringern. Hinzu kommen dann noch die Verluste, die aus der Absperzung des Weltmarktes und der allgemein notwendig gewordenen Einschränkung der Lebenshaltung herrühren, die ebenfalls mehrere Milliarden betragen werden. Bei einer Verständigung mit England ohne gegenseitige Entschädigungen würden also die vom deutschen Volke aufzubringenden Summen ganz gewaltig anschwellen. Die Hälfte des drei Viertel unseres Einkommens würden durch Steuern wieder verschlungen, sodas das deutsche Volk fast ausschließlich für den Staat arbeiten müßte, und keine Gedeher mehr für soziale Fürsorge, für kulturelle Aufgaben übrig blieben. Die Industrien müßten ihre Betriebe einschränken, Hunderttausende von Arbeitern würden frei und durch das Ueberangebot von Arbeitskräften würden die Löhne auf das empfindlichste herabgedrückt werden.

Das sind in einigen kurzen Zügen die wirklichen Folgen eines sofortigen Friedensschlusses ohne Entschädigung. Müßen wir da nicht alles aufbieten, um bis zu einem sicheren Ende, bis zu einem Frieden, wie wir ihn nötig haben, auszuhalten? Von Woche zu Woche sehen wir, wie England, unser zähester Gegner, anfängt, schwächer zu werden. Unsere Marine, die sehr vorsichtig berechnet, schlägt den Gesamt-Tonnengehalt der England für seine Ein- und Ausfuhr zur Verfügung hat, auf 6 750 000 Tonnen an. Dazu 2 Millionen Tonnen neutraler Staaten, die England versorgen, und noch 1 Million Tonnen der Verbündeten. Im ganzen also 10 Millionen Tonnen. (England selbst schätzt diese Ziffern niedriger. Denn im englischen Unterhaus gab die Admiralität an, es ständen für die Versorgung Englands 5 300 000 Tonnen zur Verfügung.) Von diesen, hoch gerechnet, 10 Millionen Tonnen haben unsere U-Boote in den drei Monaten des uneingeschränkten U-Bootekrieges bereits 2,8 Millionen Tonnen versenkt. Können wir da noch im Zweifel sein, was wir zu wählen haben? A. W.

— Griechenland. (36.) Die Londoner Daily Mail meldet: Während der jüngsten Kämpfe an der mazedonischen Front wurde der Luganos-Flügel durch zwei griechisch-benizetische Kompagnien besetzt, die dort sieben Stunden lang unter bulgarischem Feuer ausharrten, bis ihr Reihen sich auflöseten, daß bis zum Schluß nur noch 17 Mann von beiden Kompagnien übrig blieben.

— England. (36.) Während fast in allen Staaten Australiens eine gute Ernte eingebracht wurde, ist die Ernte von Neuseeland ein vollständiger Fehlschlag mit Bezug auf Weizen und Hafer, die durch die Hitze und Dürre ruiniert wurden.

## Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 35

„Nerker hat sie hier vorbeigeführt. Sie sah auf seinem Gesichtsausdruck und rief mir zu.“

„Er ritt?“

„Ja!“

„So hast Du, Hege, also nicht gelogen, als Du uns diese Botschaft brachtest.“ sagte Lars.

„Ich habe die Wahrheit gesprochen. Ihr wolltet ja aber nicht hören.“ sagte Olla.

„Ist Nerker auf der Hohenfeyberg?“

„Ja, er steht in den feindlichen Reihen.“

„Ich muß ihn in meine Gewalt bringen. Er soll mir Anna schaffen. Kommt, Kameraden, frischen Mut. Es lebe Futland!“

„Halt!“

„Was gibst Du?“ fragte Pella.

„Ihr seid nicht stark genug, um den Russen trocken zu können.“

„Die Hege hat recht.“ meinte Lars.

„Seid Ihr zu feige, um mir zu folgen, so geh' ich allein.“ erklärte Pella.

„Halt, Pella.“ hat Olla, „ich werde Dir den Sieg verschaffen und Dich zum Retter der im Schloß schmachtenden Futländer machen. Ich kenne einen geheimen Gang.“

„Du?“

„Ja! Durch diesen Gang sollen die Frauen und Kinder gerettet werden, während der Kampf oben noch in vollem Gange ist.“

„Hege, warum hast Du uns das nicht früher gesagt?“ domerte Lars.

„Warum ich das nicht früher gesagt habe?“ fragte Olla und blickte ihm scharf in die Augen. „Habt Ihr mich zu Wort kommen lassen? Hast Du nicht selbst mit Steinen nach mir geworfen? Wer soll auch wohl einer Zigeunerin, einer Hege, glauben, die Gemeinsamkeit mit dem Zersel hat?“ fuhr sie zornig fort, als Lars schwieg. „Wie habt Ihr mich verscholten und verhöhnt! Wie habt Ihr mich verachtet und beschimpft!“

„Still, Olla.“ sagte Pella, „wir haben Dich nicht gekannt, das ist der ganze Fehler, wir haben Dich für ein schlechtes und gefährliches Weib gehalten. Komm und führe uns zum Heil des Vaterlandes. Wir vertrauen Dir.“

Pella sprach ernst, aber bestimmt, und zum Schluß sagte er: „Verzeih' uns, Olla!“

„Verzeih' uns, sagt Du, der kühne, mutige Pella. Noch nie in meinem ganzen Leben hat mich jemand um Verzeihung gebeten.“ sagte Olla. „Gut, ich verzeihe alles. Folgt mir! Ich will Euch unbemerkt ins Schloß führen. Folgt mir!“

So führte Olla die kleine Schar tief in den Wald, in das Dickicht hinein, das seit langen Jahren wohl kein anderer menschlicher Fuß, als der der Zigeunerin betreten hatte. Selbst Pella, der die ganze Gegend kannte, fühlte sich hier fremd und unsicher. Als sie aber in eine dem Schlosse entgegengesetzte Richtung einbogen, glaubten die andern, daß Olla sie in einen Hinterhalt führe. Sie blieben deshalb mürrisch stehen, Pella schalt sie aber aus und bestimmte sie, der Zigeunerin zu folgen. Er dachte daran, daß schon Anna von der Perzensgüte Ollas überzeugt war, und daß die Alte ihn von seinen Fesseln befreit hatte. Deshalb war sein Vertrauen auch helsenfest.

Inzwischen hatten sie einen kegelförmigen Berg erreicht, der überall von dichtem Gebüsch umgeben war. Die Bauern standen hier so eng, daß man sich nur mühsam, oft kreisend einen Weg bahnen konnte. Plötzlich blieb Olla stehen.

„So, jetzt dreht einige harzige Zweige und jündet sie an, denn hier wird es dunkel. Wir sind am Anfang des Weges, der uns nach dem Hohenfeyberg führen wird.“

Ihre Stimme lang ordentlich heiserlich. Dann bog sie einige Büsche auseinander und zeigte eine Oeffnung im Berge, eine Grotte.

„Sollen wir in den Berg hinein?“ rief Lars.

„Ja!“ erklärte Pella.

„Woher weißt Du, daß dies der Weg nach dem Hohenfeyberg ist?“ fragte Lars die Alte.

„Sieben Jahre suchte die Ratter den Menschen, der mit Steinen nach ihr warf und sie verwundete, ein ganzes Menschenleben aber sucht eine verwundete Zigeunerin nach Rache.“

„Du hast also den Baron?“ rief Lars aus.

„Ja, wer haßt den Verräter nicht,“ antwortete Olla.

„Komm, Pella, die Zigeunerin läßt nicht,“ rief Pella. „Olla, führe uns. Wir folgen Dir.“

Die Alte ließ es sich nicht zweimal sagen. Sie verschwand im Gange, und Pella mit den anderen folgte ihr. Die Zweige wurden angezündet, denn drinnen war es vollständig dunkel. Es war wirklich ein gemauertes, aber zum Teil verfallenes Gang.

Schweigend schritten sie vorwärts. Hin und wieder stolperte der eine oder andere über Steine, die sich gelodert hatten und im Wege lagen. Olla schritt voran, machte aber von Zeit zu Zeit Halt, um sich davon zu überzeugen, daß die Barreigänger ihr wirklich folgten. —

Als der Baron mit seiner Schar oben auf dem Schloßplatz ankam, fand er dort Kosatowski bereits vor. Dieser trat, froh über die Einnahme des Hohenfeybergs, munter auf ihn zu und streckte ihm glückstrahlend die Rechte entgegen.

„Willkommen auf Ihrem Besitz, Herr Baron!“ rief er aus. Dem Baron war beim Anblick dieser Bewüstung, die er hier vorfand, keineswegs wohl zu Mut. Kosatowski merkte dies und sagte spöttisch: „Ich bedaure, Herr Baron, daß ich Ihre Mauern mit meinen Augen dekorieren mußte.“

Der Baron antwortete nicht, sondern folgte dem russischen Befehlshaber auf sein Schloß.

„Sie wissen hier besser Bescheid, als ich, Herr Baron,“ sagte Kosatowski und machte Halt, um dem Baron den Vortritt zu lassen.

Dieser stürzte in sein Arbeitszimmer, das ganz verwüstet war. Die Fensterscheiben waren eingeschlagen, und die Bilder an den Wänden von Kugeln durchbohrt, die kostbaren Vasen lagen in Scherben an dem Fußboden, und selbst die alten, schön angeordneten Meerhaumpfeifen mit edel silbernen Deckel und Beschlag waren von den Unholden nicht verschont geblieben.

Der Baron blickte mit Entsetzen auf diese Bewüstung seines Eigentums.

„Hier ist es heiß hergegangen,“ meinte Kosatowski gleichgültig.

„Das vermißte Rad hat meine schönen Vasen und Pfeifen zu Schanden gemacht.“

# Aus aller Welt.

**Paris.** Wie berichtet wird, ereignete sich in Paris eine Methergasplombe, der zehn Menschenleben zum Opfer fielen. Außerdem wurden vier Arbeiterinnen verletzt. Die Leichen wurden in die Gräber der Arbeiterinnen verlegt.

**Frankfurt a. M.** Die zweite sächsische Kammer bewilligt Millionen Mark für die Landesfiedlungsanstalt zur Versorgung von Kriegern und zur Förderung des Kleinrentenbaues.

**Berlin.** Einen qualvollen Tod hat der Arbeiter Schütz, der auf dem Holzhof in Berlin angestellt ist, erlitten. Er ist in der Säureabteilung arbeitete, wurde durch einen Körper furchtbar verbrannt, an einzelnen Körperstellen hatte sich das Fleisch vollständig losgelöst. Er ist durch schweren Verletzungen erlegen.

**Hannover.** Wie berichtet wird, herrschte in der Gegend von Hildesheim, dessen Schloß bis zur Stärke von tausend Eiern kamen. Ueber eine Viertelstunde dauerte das Wetter, so daß die Ähren weiß vom Hagel waren. Ein Teil der Frucht liegt vernichtet am Boden. Viele Ähren waren überflutet und von den Bergabhängen wurde Erdreich zu Tal geschwemmt.

**Koblenz.** In Büßow spielten dieser Tage mehrere hundert Kriegsgefangene Karten, dabei gerieten sie so heftig Streit, daß sie einen ihrer eigenen Landsleute mit einer Kanonenkugel erschlugen und ihm sein Geld abnahmen. Der Tote hatte eine größere Summe Geldes (angeblich 500 Mark) bei sich, in die sich die Mörder teilten. Die Leiche wurde in einen nahen Graben geworfen, wo sie später aufgefunden wurde. Die Täter wurden verhaftet.

**Gradow.** In Wansky (Mecklenburg) sind elf Erbsengehöfte mit dreißig Gebäuden und viel Vieh niedergebrannt.

**Pilsen.** In Bostubitz bei Benschau ist das hiesige Schloß des Grafen Jodens-Sterberg bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

**Kopenhagen.** Die Straßenbahngesellschaft der dänischen Hauptstadt, die infolge des Kohlenmangels den Verkehr außerordentlich einschränken muß, ist auf eine einseitige Methode verfallen, die Sonntagsausflüge in die umliegende Umgebung Kopenhagens zu rationieren. Sie will nämlich den einen Sonntag nur die Bewohner der Häuser mit den geraden Nummern, den anderen Sonntag diejenigen von Häusern mit ungeraden Nummern befördern. „Was sollen“ so fragt der unglückliche Verfasser eines dänischen Blattes, „nun aber die eine wie meine Braut und ich anfangen? Sie wohnt in Nr. 14 und ich in Nr. 17!“

**Rom.** In der Umgebung von Palombella wurde eine starke Petroleumquelle entdeckt. Die Gegend wird noch weitere Quellen abgesehen, da deren Ausbeutung sehr reichhaltig erscheint.

**Spitzbergen.** Eine schwedische Expedition für die Gewinnung von Eisenerz reist in den nächsten Tagen von Stockholm ab. Im Sommer wird man auf Spitzbergen mit 150 Mann arbeiten, von denen 100 dort überwintern sollen. Für dieses Jahr rechnet man mit einem Kohlenverbrauch von vierhundert bis dreihundert Tonnen, für die kommenden Jahre mit bedeutend höheren Erträgen.

## Alte Welt.

**Kriegsausschuss für Sammeldienst.** Um die Mittel jeder Art von Nahrungsmitteln, Knochen, Papier und dergleichen restlos zu sammeln, ist in Berlin ein Kriegsausschuss für „Sammel- und Helferdienst“ gebildet worden, der dem Kriegsamt untersteht. Der neue Kriegsausschuss will zunächst dafür sorgen, daß in den einzelnen Städten die Kräfte zu gemeinsamem Sammeln zusammengefaßt werden und jeder Wettbewerb zwischen den einzelnen Vereinen aufhört. Er will ferner eine großzügige Sammelorganisation für das ganze Reich schaffen.

## Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

„Auch die kostbaren Bilder hat man nicht in Ruhe gelassen“, bemerkte Kosatowski mit einer gewissen Schadenfreude.

„Aus diesen Bildern mache ich mir nichts. Habt Ihr aber auch meine Gemälde im Ritteraal zerstört, so werde ich mich blutig rächen“, rief er wütend aus.

„Nur Ruhe, Herr Baron, unsere Abmachung steht fest, und es wird nicht lange dauern, bis Ihr selbst Euch tauglichen Ersatz für das Schloß, was Ihr heute verliert“, meinte der Russe.

„Mir scheint, daß dies noch lange dauern kann“, sagte der Baron verdrießlich und öffnete ein Fach seines Schreibtisches, um sich davon zu überzeugen, daß seine Papiere noch da waren.

„Gelich sind sie, das muß man ihnen lassen“, sagte er, als er fand, daß von seinen Dokumenten nichts angerührt war. „Hätte der verwünschte Schurke Jerker von Rös es nicht so eilig damit gehabt, mir die Bahren von Asen auf dem Leib zu senden, so wäre es anders gekommen. Auch Ihr müßt Euch beeilen sollen“, wandte er sich an den russischen Befehlshaber.

„Jo, beim St. Nikolaus“, rief dieser aus, „wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich die Bude hier, entschuldigen Sie, schon längst ausgenommen. Der Höchstkommmandierende möchte mir aber den strikten Befehl, daß ich erst in St. Michel ausräumen sollte. Ich freue mich aber, daß ich mich jetzt hier etwas ausruhen darf. Einstweilen werde ich auf dem Hohenberg mein Hauptquartier aufschlagen und mein Leben genießen. Eure Wälder werden Wild genug und Eure Keller die eines Kosatowskys würdigen Weines haben.“

„Wir haben jetzt keine Zeit zum Scherzen“, meinte der Baron erregt.

„Darin habt Ihr Recht, Herr Baron“, entgegnete Kosatowski.

„Wir Krieger sind nun aber einmal daran gewöhnt, mit dem Leben und Tode zu spielen. Wir wissen nicht, ob es

— Mäuse als Vorkämpfer. Unlänglich der Medizin auf einem schlesischen Staatsbahnhof fiel es auf, daß sich einige Mäuse an zwei großen im Güterboden lagernden Kisten zu schaffen machten. Die Kisten waren einige Tage zuvor aufgegeben und ihr Inhalt als Bücher bezeichnet worden. Die Mäuse rochen jedoch den Graten, denn bei der in dienstlichem Auftrag erfolgten Öffnung beider Kisten fand man, statt des deklarierten Inhaltes, etwa zwei Zentner Schwein- und andere Fleischwaren. Vielleicht empfiehlt es sich jetzt, auf allen Güterböden Polizeimäuse einzustellen.



Das Etsch- & Brenntal



**Schadenfeuer.** In Kempten (Bavaria) brach auf bisher unangelegte Weise Feuer aus. Vier Gehöfte wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen, und zwar sind drei Wohnhäuser und verschiedene Stallungen und Scheunen ein Opfer der Flammen geworden.

**Baderdieb.** Wie aus Küssig gemeldet wird, gelang es den Nachforschungen der dortigen Polizei, einen gefährlichen Verbrecher in der Person des vom Feldgericht zu neun Jahren Kerker verurteilten und aus dem Arrest entflohenen Boleslaus Wistaczek, angeblich Leutnant der polnischen Legion, zu verhaften. Wistaczek ist ein sogenannter Baderdieb, der unter verschiedenen Namen reiste und dem größere Geldbeträge und wertvolle Schmuckstücke in die Hände fielen.

**Othello in Bild Weiß.** Eine amerikanische Schmierentruppe fünften Ranges berührte auf ihren Wan-

derzügen auch den „fernen Westen“ und führte dort in einer Scheune, die als Theateraal hergerichtet war, den Othello auf. Das Publikum bestand aus Cowboys, Goldgräbern, Piegern usw., von denen die meisten noch nie in ihrem Leben ein Theaterstück hatten aufzuführen sehen, die aber gleichwohl der Handlung mit gespanntem Interesse folgten. Als nun, nachdem Jago sich das Taschentuch erschlichen hatte, die Eifersucht des Wehrens zum Ausbruch kam und er dem armen Desdemona sein: „Wo ist das Taschentuch? Wo ist das Taschentuch?“ zubrückte, glaubte es einer der Zuschauer, der dem Stück mit Hingabe gefolgt war, mit einer langweiligen Unterbrechung des Schauspielers zu tun zu haben und schrie mit der gesammelten Kraft seiner Lungen: „Zum Teufel auch mit deinem Taschentuch, schnauz Du Dich nur getrost in die Finger und dann mach, daß Du weiter spielst!“

**Meingeld.** So das gehämerte Meingeld steht, das jetzt aus Furcht vor Entwertung durch Ueberflutung in großen Mengen zum Vorschein kommt, bewies eine Bauersfrau auf dem letzten Wochenmarkte in Vaurgen, indem sie an einer Stelle 600 Mark in Silbermünzen zahlte, und zwar in hundert Dreimark-, zweihundert Einmark- und zweihundert Fünfpfennigstücken.

**Launen der Natur.** Wie aus Österreich am Herz berichtet wird, bilden auf dem Gut Uehde zwei an drei Hörnenden zusammengewachsene Kälber eine Schenkwürdigkeit. Die Tiere müssen mit der Flasche gesaugt werden. Sachverständige glauben, die Tiere trennen zu können, wenn ihre Hirnschalen so stark geworden sind, daß sie durchschnitten werden können.

**Studenten im Volksschuldienst.** Der preussische Unterrichtsminister hat jetzt die Verwendung von Studenten als Lehrer zugelassen. Er erklärt, für die Dauer des Krieges nichts dagegen einzubringen, daß geeignete Studenten in höheren Semestern ausnahmsweise an Volks- oder Mittelschulen beschäftigt werden.

## Vokales.

**Aufwandsschädigungen.** Der Bundesrat hat sich in der Sitzung vom 17. März 1917 mit einer Ergänzung des § 10 des Beschlusses vom 26. März 1914 einverstanden erklärt, die dahin geht, daß während der Dauer des Krieges Aufwandsschädigungen auch in den Fällen gezahlt werden können, in denen der Anspruch erst nach Ablauf der Frist von sechs Monaten nach dem Tode des gefallenen Sohnes geltend gemacht worden ist oder gemacht wird. Es bestehen, wie verlautet, keine Bedenken gegen die Anwendung dieses Beschlusses auch auf solche Fälle, in denen die ihrer aktiven Dienstzeit genügenden Söhne während des Krieges, infolge einer Krankheit oder eines Unfalls verstorben sind.

**Verfall der Schenkungssteuer.** Man schreibt hierüber: Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß der Bundesrat unter dem 7. August 1914 beschloß, aus Billigkeitsrücksichten zu genehmigen, daß Zuwendungen zugunsten der von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz verfolgten Zwecke, sowie Konstanter unter § 12 Ziffer 3 des Erbschaftsteuergesetzes fallende Zuwendungen zugunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege oder deren Familienangehörigen von der Schenkungssteuer befreit bleiben, sofern die Zuwendungen während und aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges erfolgen.

**Viehzahlung am 1. Juni.** Nach der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 findet am 1. Juni 1917 wieder eine Viehzählung im Deutschen Reich statt. Es wird bereits jetzt darauf hingewiesen, daß diese Viehzählungen, deren Ergebnis als Grundlage für wirtschaftliche Maßnahmen dienen soll.

**Feldpost.** Von jetzt ab sind im Feldpostverkehr aus Deutschland nach Österreich-Ungarn Barenproben bis zum Nettogewicht von 500 Gramm, soweit sie durch die k. k. Feldpostämter vermittelt werden, zur Beförderung zugelassen. Die Gebühr für Barenproben über 250 bis 500 Gramm beträgt 2 Pfennig.

ter? — Gut ist, daß ich Bella lebend in meiner Gewalt habe. Es war ein schlauer Zug von mir, daß ich ihn nicht hängen ließ. Kosatowski fürchtet ihn, und diese Furcht soll ihn dazu bringen, daß er mir sicheres Geleit nach St. Petersburg gibt.“

Inzwischen hatte Kosatowski einen Handgang durch das Schloß gemacht. Auf seinem Wege kam er an ein Gemach, dessen Wände mit wundervollen Gobelins geschmückt waren, während die kostbaren Polsterstühle aus schönstem Sammet das in Gold gestickte Wappen des Barons trugen.

„Ein herrliches Zimmer“, sagte er für sich und setzte sich bewundernd auf einen der Stühle.

In diesem Augenblick erschien auf der Türschwelle ein kleines, zierliches, als finnländischer Bauernjunge gekleidetes Geschöpf. Es war natürlich Nadeschda.

Sie hüpfte über die Schwelle und sprang auf Kosatowski zu, dessen Hals sie mit ihrem Armen umschlang. Dann setzte sie sich auf seine Knie und drückte ihm herzlichsten Kuß auf seinen Bart.

„Du kleine Fege“, entgegnete er und küßte sie auf die Stirn. „Immer gleich schön und gleich lieb, in welchem Kleid Du Dich auch zeigst.“

„Für den Mann, den ein Weib liebt, wird sie alles, alles, selbst ihr Leben opfern“, antwortete Nadeschda und lehnte ihren Kopf an seine Schultern, wobei sie ihm unruhig in die Augen schaute und lachte, daß die kleinen Gräbchen in ihrem Wangen zu ihrem vollen Recht kamen.

„Dein Leben hast Du mehr als einmal für mich gewagt“, sagte der russische Befehlshaber. „Eumal wird der Krieg auch wohl ein Ende haben. Dann soll mein erstes sein, daß ich dein Kaiser.“

„Tata“, sagte Nadeschda und legte ihre Hand auf seinen Mund. „Was kümmerst Du dich um den Kaiser! Deine Liebe ist mir alles, mehr als mein Leben!“

„Beim heiligen Nikolaus“, rief Kosatowski aus und wollte ihr eine Artigkeit sagen, wurde aber durch eine dritte Person darin unterbrochen.

Diese war Jerker.

„Gut, daß ich Euch treffe, gnädiger Herr. Eure Leute trinken allen Wein aus“, sagte Jerker.

viehs eintrete. Von anderen Seiten wird die Möglichkeit bestritten. Die Frage wird zur Zeit von der Reichsfleischstelle geprüft. Auch der Ernährungsbeirat des Reichsrats ist an dieser Prüfung beteiligt und hat einen besonderen Ausschuss eingesetzt, der voraussichtlich in den nächsten Wochen durch örtliche Vereinerung der wichtigsten Viehhaltungsgebiete des Deutschen Reiches sich ein Bild vom Stande unserer Viehwirtschaft und damit ein Urteil über die Frage der richtigen Bemessung der künftigen Fleischration verschaffen wird. Die am 1. Juni stattfindende nächste Viehzählung wird hierfür die Grundlage bilden. Die verbilligte Fleischzulage wird weiter gewährt, bis die Produktion aus dem Ertrage der neuen Ernte wieder erhöht werden kann, bis etwa Mitte August 1917. Rechtzeitig vor diesem Zeitpunkte wird die Entscheidung darüber getroffen werden, wieviel Fleisch weiter aus unseren Viehbeständen entnommen werden kann, ohne die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Butter für die Dauer zu gefährden.

**Umtausch der Fleischzulagekarte in Reichsfleischkarte.** In mehreren Kommunalverbänden ist bestimmt worden, daß Personen, die auf den billigen Bezug der Fleischzulage verzichten wollen, in die Lage gesetzt werden, die kommunale Fleischzulagekarte in eine Reichsfleischkarte umzutauschen. In ähnlicher Weise ist in einzelnen Kommunalverbänden dieser Umtausch Personen gestattet worden, die sich ständig auf Reisen befinden oder dauernd in Speisewirtschaften essen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß, insofern eine Differenzierung zwischen Mehr- und Minderbemittelten bei der Verbilligung der Zulage nicht stattfindet, den Mehrbemittelten nicht eine zweite Reichsfleischkarte, sondern eine kommunale Karte, die nicht zu billigerem Bezuge berechtigt, zu behändigen ist, da sonst wegen der Freizügigkeit der Reichsfleischkarte zu große Verschiebungen im Fleischverbrauch eintreten könnten. Es werden indessen keine Einwände dagegen erhoben, wenn in einzelnen Fällen die allgemeine Zulagekarte aus den eingangs genannten Gründen zum Umtausch in eine Reichsfleischkarte zugelassen wird. Hierbei fällt naturgemäß der Anspruch auf Verbilligung in jedem Falle fort. Zur Bedingung ist hierbei zu machen, daß die hierdurch eintretende Ersparnis in geldlicher Beziehung nicht etwa einzelnen Schlächtermeistern zugute kommt.

— **Ernteflächeerhebung im Jahre 1917.** Durch

Bundesratsverordnung ist — ebenso wie im Vorjahre — eine Erhebung über die diesjährige Erntefläche für Getreide und die übrigen für die menschliche Ernährung und als Futtermittel hauptsächlich in Betracht kommenden Getreidearten angeordnet worden. Die Erhebung soll in der Zeit vom 15. bis zum 25. Juni stattfinden. Die Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob. Sie hat ebenso wie bei der Erhebung im vorigen Jahre durch Befragung aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber zu erfolgen. Es handelt sich dabei nur um den selbstmäßigen Anbau, während der gartentmäßige Anbau von Kartoffeln, Gemüse und anderen Gewächsen in Hausgärten, Schrebergärten usw. außer Betracht bleibt. Die Erhebung soll sich erstrecken auf alle Getreidearten, Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte, Ölfrüchte, Getreidepflanzen, Kartoffeln, Zuckerrüben und sonstige Rüben, Weißkohl, sonstige Kohl- und Gemüsearten auf Futterpflanzen. Ferner sind die nicht bestellten Ackerflächen und die Flächen der Wiesen und der Viehweiden anzugeben. Die Erhebung dient der Vorbereitung und der Sicherung der Durchführung der zur Regelung des Verbrauchs der wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel für das kommende Erntefahr zu treffenden Maßnahmen. Ihre Ergebnisse bilden die Grundlage für die Beurteilung der zu erwartenden Ernte und der für allgemeine Zwecke der Volksernährung zur Verfügung stehenden Nahrungs- und Futtermittel. Sie bildet ein wichtiges Glied in der Reihe der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen. Es darf daher erwartet werden, daß alle beteiligten Kreise mit Verständnis und Hingebung zur gewissenhaften Durchführung der Erhebung beitragen werden.

— **Bremen.** Daß sich während des Krieges die deutsche Industrie auch auf dem Gebiete der Herstellung von für die Volksernährung wichtigen Produkten oder Fabrikaten glänzend bewährt hat, ist längst bekannt und einen neuen Beweis liefern die Leistungen der hiesigen Firma Carl Frank. Durch die von dieser Firma hergestellten Frischlufttrockner „Patro“ und „Igetro“ können Obst und Gemüse, die zur Reise- und Erntezelt noch nicht sofort verkäuflich sind, in haltbare, wohlschmeckende Trockenprodukte verwandelt werden und sind dadurch vor dem Verderben geschützt. Die geringsten Trocknungskosten werden durch die sinnreiche Konstruktion der Apparate verbürgt und der Charakter der frischen Frucht bleibt dem Gut nach der Trocknung erhalten. Aber nicht nur

zur Herstellung von Dauerware für menschliche Genugung, sondern auch zur Erzeugung von trockenem Viehfutter. Gerade für die Landwirtschaft wird auf „Patro“ und „Igetro-Apparate“ getrocknetes Futter jetzt umso mehr wichtig, um durch Vermahlung Kraftfuttermittel zu erhalten, die Ertrag für den Viehfrüchte bieten. Deshalb wird der Trocknung jetzt große Achtung geschenkt und mit Recht, denn sie ist ein bedeutender Faktor unserer Nationalwirtschaft geworden. Die Frank'schen Apparate erfreuen sich großer Beliebtheit, weil sie sich durch Güte und Zweckmäßigkeit auszeichnen.

**Trost.**

Zum Maitrank gib's nur Waldmeister;  
Zum Grog seht uns der Rum;  
Es fehlt die Gerste uns zum Bier —  
Für den Ersatz d'arvon wir —  
Dazu fehlt uns der Mumm (Apfelwein).  
So schnapp' ich denn nur Malenluft  
Als labendes Getränk!  
Zwar nährt sie nicht, doch sie erfrischt,  
Und außerdem: sie kostet nicht —  
Weit offen steht die Schranke. W. a. M.

**Ziegenmilch**

täglich 1/2 — 1 Liter gesucht.  
Krieger, Feldstraße 2.

**J. Aug. Le Beck**

Kapellenstraße 2, empfiehlt sich für alle christlichen Arbeiten, Buchführung, Correspdz., Uebersetz., mehrerer ausländ. Sprachen, erteilt Unterricht, Nachhilfe.

Wohnung oder kleines Haus hier oder Vorsbach sofort zu mieten gesucht.

Offerten mit Preis a. d. Vert.

Stube und Küche zu mieten gesucht. Zu melden im Verlag.

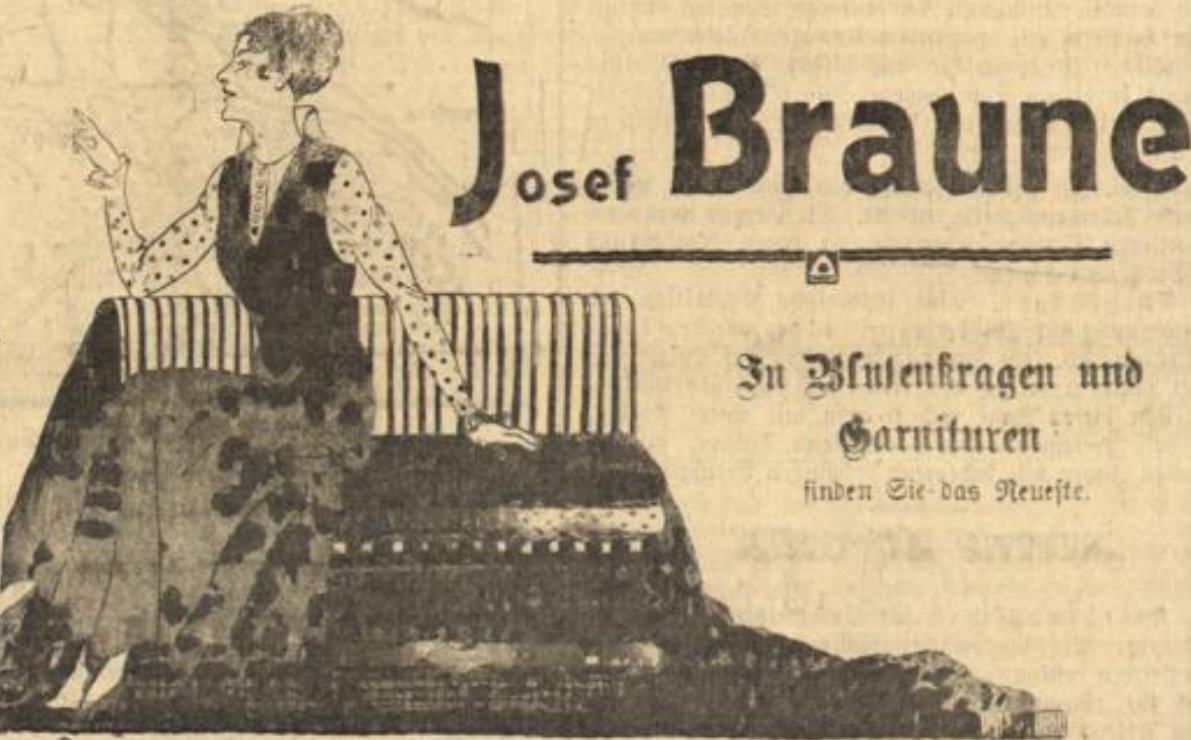
**Kleider-Kattune**

in jeder Farbe und Webart gut sortiert, sehr preiswert.

**Kleider-Seide**

in schwarz und farbig für Kleider und Blusen in jeder Preislage.

Große Auswahl in Besätzen und Besatzknöpfen



**Josef Braune**

In Blumenkragen und Garnituren finden Sie das Neueste.

**Wahlenkasse Hofheim a. T.**

Nächsten Freitag, den 8. d. Mts. nachmittags von 4—7 Uhr werden Eibriketts per Ctr. M. 1,90 im Kohlenlager versteilt. Es kommen die Nummern 181—360 in Betracht und zwar: von 4—5 Uhr die Nummern 181—230  
5—6 " " " 231—280  
6—7 " " " 281—360

Im Interesse der Ordnung und Förderung des Betriebes ersuche Zeit und Nummernfolge möglichst einhalten zu wollen.  
Die Geschäftsleitung.

**Concert-Abend**

zu Gunsten der Verwundeten des Vereinslazarett Hofheim a. T.

Donnerstag, den 7 Juni 1917, abends 6 3/4 Uhr im Saale des „Frankfurter Hof“.

- a. Kaiserrol  
b. Soldatenbraut } Frl. Marianne v. Branconi  
c. Du kleines Mädel  
d. Drei Mädelhaus
  - a. In diesen heiligen Hallen  
b. O Isis und Siris } Herr Leonhard Papsdorf  
c. Ihr Blümlein alle  
d. Als Böhlein klein
  - a. Verschwörung  
b. Wahrung } Frl. Marianne von Branconi  
c. „Zwei Fäherl“ a. d. Oper, Kaiserin
  - a. Lied aus dem Abendstern  
b. Ein Schütz bin ich } Herr Leonhard Papsdorf  
c. Frühlingsglaube
  - a. Reich mir die Hand  
b. Bei Männern welche Liebe fühlen } Duette Frl. v. Branconi u. Herr Papsdorf  
Am Klavier Frl. Johanna Gerstner und Frl. Margarete Dey.
- PAUSE II. TEIL.  
Humoristische Vorträge Herr Helmut Kraus.  
Aenderungen im Programm vorbehalten. Rauchen streng verboten.  
Karten im Vorverkauf M. 1,50, 1.—, u. 0,75 bei Joh. Hammel, Cigarrengeschäft, J. Hammel, Manufakturwarengesch. u. W. Krahl, Friseur, sowie am Abend der Veranstaltung am Saaleingang.

Jede Hansfran kann sparen! Sie kann Stoffe jeder Art mit Stofffarben wieder schön auffärben. Stoff- und Blusenfarben erhalten Sie in Auswahl A. Phildius, Hof-Lieferant.

Am 14. 15. 16. Juni ist meine **Bettfedern-Reinigungs-Maschine** im Betrieb.  
**Georg Schinner.**

**Zum Einmachen**  
Pergament-Papier, Weinstein-säure Tafel-Essig, Schwefel-Spahn, Salzsil-Pulver empfiehlt **Drogerie Phildius.**

**Tüchtige ältere Schlosser** gesucht.

**Mannes & Kyritz**  
Abt.: Heeresartikel.

**Für Gardinen**  
Cremsfarben flüchtig und trocken, Bronzefarben, Aluminium-Bronze empfiehlt **Drogerie Phildius.**

**Gebrauchter Herd** zu verkaufen.  
Näheres im Verlag.

**Leeres Zimmer** zum Einstellen von Möbeln zu vermieten.  
Näheres im Verlag.

**Schützen**  
Sie Woll- und Pelzjachen vor Mottenschaden. Hierzu eignen sich Mottentabletten, Zacherlin, Lavendelblüte, Insektpulver. Genannte Artikel erhalten Sie **Drogerie A. Phildius.**

**Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter** werden angenommen.  
**Maschinenfabrik Mohr.**

**Keiner Zitronensaft** mit etwas Zucker vermischt gibt eine herrliche Limonade, auch können Zitronen ausgepreßt, dafür verwendet werden. Beide Artikel erhalten Sie in frischer Qualität **Drogerie Phildius.**

**Suppen-Würze** können Sie noch preiswert haben **A. Phildius, Hoflieferant.**

**Schöne 3-Zimmer-Wohnung** zu mieten gesucht.  
Zu erfragen im Verlag.

**Gebrauchter Rucksack** zu kaufen gesucht.  
Näheres im Verlag.

**Schöne 3-Zimmerwohnung** an ruhige Leute sofort zu vermieten.  
Kuhhausstraße 5.

**Fremdlich möbl. Zimmer** zu vermieten.  
Gustav Bajak, Neuerweg 4.

**Vermittlung von Obst- und Gemüsekauf.**

Dem Bedürfnis der Zeit entsprechend haben wir Veruchung eine kostenlose Vermittlung von Angebot und Nachfrage Gemüse und Obst aller Art. Jedermann bei Kaufmann Hennemann, Hauptstraße eingetragener. — Die Gartenbesitzer werden dringend gebeten ihre Erzeugnisse welche sie verkaufen wollen, selbst anzugeben und die Käufer erfahren dort auf Anfrage den Namen der Verkäufer. Wir hoffen, daß von dieser Einrichtung zu beiderseitigem Vorteil reger Gebrauch gemacht wird.  
Vaterländischer Frauenverein.

**Kameradschaft 1900.**  
Alle 1900er Kameraden werden gebeten, zu der am **Donnerstag Abend 8 Uhr** stattfindenden **Versammlung** im Gasthaus „Zur Friedrichshöhe“ zu erscheinen.  
Mehrere Kameraden.

**Tüchtige Monatsfrau** für Haus- und Zimmerarbeit gesucht.  
Näheres Feldstraße 2.

**3-Zimmer-Wohnung** zum 1. Juli zu mieten gesucht.  
Off. u. M. S. mit Preisangeben an den Verlag erbeten.

**Frau oder Mädchen** für Gartenarbeit gesucht.  
Lorenz, Stang Gärtnerei.